

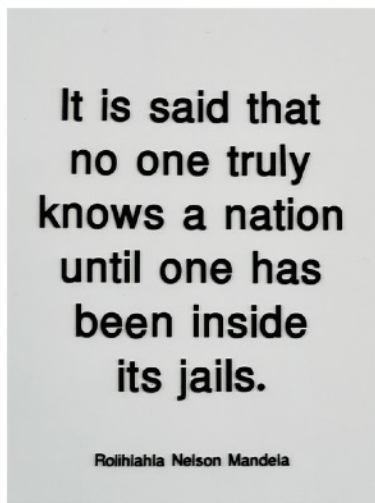
Schrift Zeichen

Impulse und Gedanken aus Leben und Glauben

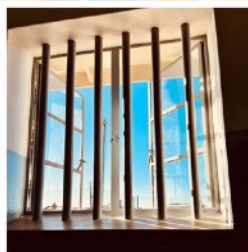
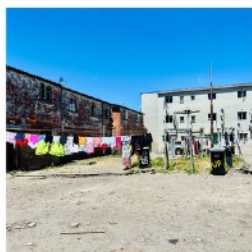
Liebe Leserin, lieber Leser,

ich habe meinen Sommer Ende Oktober um zwei Wochen verlängert und möchte Euch heute von meinen Erlebnissen in Südafrika berichten – einem Land voller wilder Schönheit, faszinierender Kultur und eindrucksvoller Natur. Doch hinter dieser prachtvollen Fassade erlebte ich eine andere Realität: die extreme Armut, die an vielen Orten allgegenwärtig ist und die mich zutiefst erschüttert und zum Nachdenken gebracht hat.

Im Township Langa, einem der ältesten Townships Kapstadts, begegnete ich Menschen, die unter schweren Bedingungen das Wenige, das sie besitzen, miteinander teilen. Manche leben zu zehnt in einem halben Seecontainer. Abends, als ich in Kapstadt wohlgenährt aus einem Restaurant trat, sah ich Menschen, die in Mülltonnen nach den Resten suchten, die wir auf den Tellern zurückgelassen hatten. In solchen Momenten kamen mir die alltäglichen Sorgen und Überlegungen in den Sinn, die sonst meinen Alltag füllen – wie etwa, welcher Staubsaugerroboter unser Zuhause am besten sauber halten könnte. Doch angesichts der unübersehbaren Kontraste wurden diese Gedanken plötzlich unbedeutend.



Immer wieder kamen mir Jesu Worte in den Sinn: „Selig sind die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ Diese Worte aus der Bergpredigt sind heute nicht weniger drängend als damals. Sie erinnern uns daran, dass Gott sich den Bedürftigen und Ausgegrenzten besonders zuneigt und uns auffordert, ihm darin nachzufolgen. Jesus sagt: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Angesichts solcher Armut sind wir eingeladen, diesen Worten Leben zu geben – nicht nur in Gedanken, sondern auch in Taten.



Südafrika hat die Apartheid offiziell hinter sich gelassen, doch die Wunden dieser Zeit sind noch längst nicht geheilt. Viele Menschen leben weiterhin in Ungleichheit, abgeschnitten von Chancen und Hoffnungen. Während meiner Zeit durfte ich auch die andere Seite Südafrikas erleben: die unberührte Wildnis, die weite Landschaft und das Glück, das uns die Schöpfung schenkt. Doch selbst in diesen Augenblicken der Freude war mir bewusst, dass die Schönheit der Natur nicht die Härte der menschlichen Realität überdecken kann.

Bevor es zurück nach Hause ging, traf ich Birgit, eine Deutsche, die seit Jahren in der Nähe von Durban lebt. Birgit ist eine Frau voller Hingabe und Mitgefühl, die ihre Kontakte und Möglichkeiten nutzt, um dort zu helfen, wo es dringend gebraucht wird. Mit Unterstützung von spendenbereiten Menschen hat sie ein Suppenprojekt im kleinen Dorf Lavumisa in Eswatini (dem früheren Swasiland) ins Leben gerufen. In Lavumisa fehlt es an vielem: Es gibt kaum Zugang zu Nahrung, medizinischer Versorgung oder Bildung. Birgits Projekt sorgt dafür, dass Kinder, die sonst oft hungrig bleiben müssten, zumindest eine warme Mahlzeit am Tag bekommen. Diese einfache, aber essentielle Unterstützung schenkt den Kindern nicht nur Nahrung, sondern auch Hoffnung und Würde.

Dieses Projekt erinnert mich daran, dass schon kleine Taten einen großen Unterschied machen können. Die Bergpredigt fordert uns auf, den Leidenden beizustehen und uns für Gerechtigkeit einzusetzen – auch wenn es nur kleine Schritte sein mögen. Sie fragt uns: Wie können wir in unserer eigenen Welt dazu beitragen, dass alle Menschen ein würdiges Leben führen können?

Lasst uns gemeinsam diesen Ruf Jesu annehmen, uns für Gerechtigkeit einsetzen und uns inspirieren lassen, die Welt im Geiste der Liebe ein Stück besser zu machen.

Totsiens! Hamba kahle!
Stephanie Schippers

Schrift Zeichen

Monatlicher Impuls - Abwechselnde Verfasser*innen:

**Evelyn Hinz, Sandra Hofer, Stephanie Schippers, Christoph Habrich, Markus Heib
Gemeindereferent*innen der Gemeinschaft der Gemeinden Mönchengladbach-Südwest**